

# Entbehrungen für das Ehrenamt

Der Vorsitzende des Diözesanrats der Katholiken in der Erzdiözese, Professor Hans Tremmel, wird 50

Nur wenige Meter entfernt geben sich die Münchner in der Fußgängerzone dem vorweihnachtlichen Kaufrausch hin, Hans Tremmel steht am offenen Fenster im sechsten Stock in der Schrammerstraße und achtet nicht auf das bunte Treiben. Er lauscht der klassischen Musik, die gleich hinter dem Rathaus im Marienhof von einem Trio mit Klavier und Streichern gespielt wird. In seinem Büro hat sich der Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken der Erzdiözese München und Freising ein persönliches Refugium geschaffen. Ehrenamt und Karriere lassen ihm nur wenig Zeit. „Das geht mir an die Substanz“, gibt Tremmel offen zu. Zwischen zwei Terminen findet er dennoch einen Augenblick für einen Kaffee und ein Gespräch anlässlich seines 50. Geburtstags.

Schließlich ist er schon seit Stunden unterwegs. Wenig Schlaf und eine minutiöse Zeitplanung sind der Preis für das Engagement. Die Müdigkeit ist seinen Augen hinter der Brille aber nicht anzusehen. Zwischen der Professur an der Katholischen Stiftungshochschule in Benediktbeuern, der Geschäftsstelle der obersten Laienvertretung für rund 1,8 Millionen Gläubige im Erzbistum in München und seinem Wohnort in Vaterstetten bleiben Freizeit und Familie leider oft auf der Strecke. Hinzu kommen Termine für den Zentralrat der Katholiken in ganz Deutschland. Da ist Organisationalstalent gefragt. „Familie zu leben, ist immer wieder eine Herausforderung“, gesteht Tremmel. „Ohne die Unterstützung meiner Frau Andrea und meiner Töchter Julia und Laura wäre das alles nicht möglich.“

## Katholiken sollen weniger meckern

Groß beklagen möchte sich Tremmel jedoch nicht. „Konstruktive Kritik ist wichtig. Meckern aber ist keine Werbung“, weiß der Professor für Theologie und Ethik in der Sozialen Arbeit und steigt rasch in die kirchliche Materie ein: „Wir Katholiken sollten uns nicht nur selbst betrauern.“ Die Gemeinschaft Kirche sei eigentlich Spitze. Ihre Botschaft nicht zu übertreffen, blüht Tremmel nun auf. Das ständige Selbstmitleid ärgert den 50-Jährigen. Gerade jetzt, wo Franziskus Schwung gibt. Sein ganzheitliches Verständnis der Theologie „vom Menschen her gedacht“ sei eine Chance: „Es gibt kein Gegeneinander-



Professor Hans Tremmel schöpft Kraft aus der Zeit mit seinen beiden Töchtern Laura und Julia und seiner Ehefrau Andrea. Foto: privat

ander-Ausspielen der Teildisziplinen Dogmatik und Kirchenrecht gegen Pastoral und Ethik“, wiegt er in seinen Händen ab. Er selbst sei auch für verschiedenste Zugänge zur Frömmigkeit offen. Ob charismatisch oder intellektuell, traditionell oder modern. Die Einrichtung seines Büros in der Geschäftsstelle spiegelt Tremmels Einstellung: Jesus und die Jünger blicken von einem Gemälde des letzten Abendmahls auf den Korpus Christi an einem geschnitzten Kreuzifix gegenüber an der Wand. Die Malerei eines jungen Künstlers der Stiftung Pfennigparade, eines Flüchtlings aus Ghana, strahlt warm in hellen Farben. Das Kreuz, eine Dauerleihgabe aus dem Diözesanmuseum in Freising, verleiht dem Raum die Würde vergangener Epochen.

„Mir sind alle Formen des Glaubens lieb. Durch meine Tätigkeiten habe ich natürlich den Vorteil, in Eucharistiefiern nicht nur großartige Kirchenmusik zu genießen, sondern auch ansprechende Predigten zu hören“, sagt Tremmel mit seinem leicht niederbayerischen Zungenschlag. Vor Jahren ist der Hochschullehrer aus Eging am See zum ersten Mal während eines Projektes, um „das Sozialwort der Kirchen in die Breite der Diözesen einzubringen“, mit dem obersten Laiengremium im Erzbistum in Kontakt gekommen. Damals war er noch Mitarbeiter von Professor Alois Baumgartner, seinem späteren Vorgänger als Vorsitzender des Diözesanrats, an der Ludwig-Maximilians-Universität. Über die Wissenschaft ist Tremmel in den Rat hineingewachsen. Der Kontakt hat sich gefestigt, bis er 2002 schließlich als Einzelpersonlichkeit in die Vollversammlung gewählt wurde.

Fast wirkt es, als wäre der Weg

kein Zufall gewesen. „Ich hatte ein Grundinteresse für die Kirche, seit ich denken kann“, erinnert sich Tremmel zurück und streicht über seinen Schnauzer. Katholisch sozialisiert, mit der Ministrantenarbeit groß geworden und engagiert in der Katholischen Landjugendbewegung war es fast selbstverständlich, dass er sich im Erwachsenenalter als Lektor und Pfarrgemeinderat engagiert hat. „Tiefer in Berührung mit einem rational verantworteten Glauben gekommen bin ich im Gymnasium in Niederaltaich.“ Dort habe Tremmel Religion erfahren – durch den Unterricht bei Benediktinerpater Dr. Willibrord Godel sei der Wunsch, Theologie zu studieren, erst richtig gewachsen: „Ich hatte aber nie den Wunsch, Priester zu werden. Schließlich kannte ich vor dem Studium schon meine Frau Andrea.“ Auch später blieb Tremmel stets verbunden mit dem Pater, der ihn sehr geprägt hat. So eng, dass dieser seine erste Tochter getauft hat.

## Christen müssen Werte in die Gesellschaft tragen

Nach der Promotion an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg, einer Zwischenstation als Leiter des Fachbereichs Caritas und Soziale Fachverbände beim Ordinariat in München und der Berufung zum Professor und Leiter der Theologischen Zusatzausbildung in Benediktbeuern wurde Tremmel im Oktober 2010 schließlich zum Vorsitzenden des Diözesanrats der Katholiken gewählt. Als die Stimme der katholischen Ehrenamtlichen in den Gemeinden und Verbänden in Oberbayern zählt er seither zu den „Schwergewichten“ in der Laienarbeit in Deutschland. Ihr

Auftrag: das christliche Menschenbild in die Gesellschaft tragen.

Tremmel ist überzeugt von der Botschaft Christi: „Nicht nur im Leben jedes Einzelnen, sondern auch bezüglich ihrer Auswirkungen auf die Gesellschaft.“ Hier spricht der Sozialethiker aus ihm heraus. So verwundert es kaum, dass er keine Alternative zum ehrenamtlichen Engagement in der Kirche sieht. „Ich bin kein Einzelkämpfer. Den Kopf in den Sand stecken oder allein das Glück suchen kann und will ich nicht. Christliche Solidarität in einer menschlichen Gesellschaft und die Bewahrung der Schöpfung sind entscheidend, nicht nur die eigenen Ellbogen“, sagt Tremmel und weist den Gremien der Kirche dann eine staatstragende Rolle zu: „Wenn wir bereits 14-Jährige an demokratische Strukturen durch die Pfarrgemeinderatswahlen heranführen und uns mit christlichen Werten auseinandersetzen, ist das eine Chance“, erklärt Tremmel seine Herzensangelegenheit. „Dann wirken wir Christen in die Gesellschaft hinein und motivieren zum Mitmachen, in Kirche, Staat und Gesellschaft.“

Dieses Motiv treibt Tremmel an. Dafür nimmt er auch all die Entbehrungen in Kauf, die der Vorsitz im Diözesanrat mit sich bringt. Wenigstens mit den vielen Kilometern in seinem Auto hat Hans Tremmel seinen Frieden geschlossen – auch dank der Musik-CDs von Jazz bis Klassik. Die Zeit auf deutschen Straßen ist für ihn zu einem Stück Spiritualität geworden, auch wenn er nicht in brenzlige Situationen im Straßenverkehr gerät: „Allein im Auto ungestört beten – manchmal sind das Mußstunden für mich, die mir Kraft geben.“

Andreas Schneider